



# SACHSEN-ANHALT

Kultusministerium

## SCHRIFTLICHE ABITURPRÜFUNG 2006

Geschichte  
(Grundkursniveau)

Einlesezeit: 30 Minuten  
Bearbeitungszeit: 210 Minuten

---

**Thema 1:** Entwicklung des deutschen Nationalismus und Nationalbewusstseins in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

**Thema 2:** Hitler als „Schöpfer des neuen Reiches“?

**Thema 3:** Eine Revolution in der DDR?

**Thema 1:        Entwicklung des deutschen Nationalismus und Nationalbewusstseins in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts**

**Aufgabenstellung:**

Zeigen Sie die Entwicklung des deutschen Nationalismus und Nationalbewusstseins vom Ende des 18. Jahrhunderts bis 1848 unter besonderer Berücksichtigung des Einflusses Frankreichs auf.

Bearbeiten Sie **dabei** folgende Aufgaben:

- Beschreiben Sie das französische und das deutsche Nationalbewusstsein zum Ende des 18. Jahrhunderts.
- Untersuchen Sie die Entwicklung des Nationalismus und des Nationalbewusstseins in Deutschland von den Befreiungskriegen bis 1848 und berücksichtigen Sie dabei die Auswirkungen der Französischen Revolutionen.
- Beurteilen Sie, inwieweit sich ursprüngliche Elemente des französischen Nationsverständnisses in der Revolution von 1848 widerspiegeln.

**Thema 2: Hitler als „Schöpfer des neuen Reiches“?****Aufgabenstellung:**

Interpretieren Sie die Quelle unter besonderer Berücksichtigung der Stilisierung Hitlers zum „Schöpfer des neuen Reiches“.

Bearbeiten Sie **dabei** folgende Aufgaben:

- Fassen Sie die Aussagen des Autors zur Rolle Hitlers beim Aufbau des nationalsozialistischen Staates zusammen.
- Untersuchen Sie Gerhard Krügers Behauptung, dass es Hitler gelungen sei, „in wenigen Monaten die Sehnsucht eines Jahrtausends deutscher Geschichte Wirklichkeit werden zu lassen und den einheitlichen Staat der Deutschen auch mit dem einheitlichen lebendigen Willen eines wirklich geschlossenen Volkskörpers zu durchdringen.“ (Zeilen 23 – 26)
- Analysieren Sie die sprachliche Gestaltung der Ausführungen im Zusammenhang mit ihrer Wirkungsabsicht.
- Beurteilen Sie die vom Autor vorgenommene Charakterisierung Hitlers als „Schöpfer des neuen Reiches“. (Zeile 58)

**Material: Gerhard Krüger über die Rolle Adolf Hitlers bei der „Schöpfung eines neuen Reiches“**

*Gerhard Krüger (1908 – 1994) war von 1931 – 1933 Führer der Deutschen Studentenschaft, einer nationalsozialistischen Organisation. Bis 1941 im diplomatischen Dienst tätig, diente er danach in der Wehrmacht. Nach dem Krieg war er Mitbegründer der Sozialistischen Reichspartei, die 1952 wegen ihrer nationalsozialistischen Ziele verboten wurde. Sein 1937 zum ersten Mal veröffentlichtes Buch, dem die folgenden Auszüge entnommen wurden, erlebte bis in das Jahr 1944 insgesamt fünf Auflagen.*

*Rechtschreibung und Zeichensetzung folgen der Vorlage.*

Am 30. 1. 1933 hatte sich der greise Reichspräsident von Hindenburg zu dem Entschluß durchgerungen, dem Schöpfer der nationalsozialistischen Volksbewegung, Adolf Hitler, die verantwortliche Führung des Staates zu übertragen. Es war ein schweres Erbe, das der unbekannte Soldat des großen Krieges antrat: Seit Jahren eine scheinbar unüberwindliche, bis zu 6 Millionen ansteigende Arbeitslosigkeit. Eine durch Krieg, Inflation und Erfüllungspolitik ausgehöhlt

5 Wirtschaft, die bisher alle Bemühungen, die Krise zu überwinden, hatte

vergeblich erscheinen lassen. Der Geist der Zersetzung hatte den Volkskörper völlig durchdrungen; tiefer konnte die innere Zerrissenheit sich nicht mehr auswirken. 37 Parteien, 2 große Konfessionen und zahlreiche religiöse Richtungen und Sekten, unzählige Organisationen spalteten das deutsche Volk. Der Marxismus war unaufhaltsam angestiegen, um bei den letzten Wahlen einen gleichbleibenden Bestand von über 13,2 Millionen Wählern der marxistischen Parteien aufzuweisen. Dabei hatte sich der radikale Flügel, der Kommunismus, schließlich bis auf fast 6 Millionen verstärkt. Der unter der Decke schwelende Bürgerkrieg, Woche um Woche, Tag um Tag seine Opfer in den Reihen von SA. und SS. fordernd, drohte jeden Augenblick offen auszubrechen. Dazu kam der dem Marxismus verbundene feste Block des politischen Katholizismus, rund 5,5 Millionen Anhänger zählend. Der Widerstand des Auslandes gegen ein nationalsozialistisch geführtes Deutschland verschärfte noch die Lage. Die Gegner glaubten, daß dieses „Experiment“ einer nationalsozialistischen Staatsführung nach wenigen Wochen zusammenbrechen würde.

Aber das, was in den Augusttagen 1914 vorübergehend aufgeflammt war, was sich dann schicksalhaft zur Millionenbewegung der NSDAP. geformt hatte, das drang jetzt tief und nachhaltig in die letzten Schichtungen des deutschen Volkes ein. Adolf Hitler gelang es, in wenigen Monaten die Sehnsucht eines Jahrtausends deutscher Geschichte Wirklichkeit werden zu lassen und den einheitlichen Staat der Deutschen auch mit dem einheitlichen lebendigen Willen eines wirklich geschlossenen Volkskörpers zu durchdringen. Das „Kabinett der nationalen Erhebung“, das sich am 30. 1. 1933 bildete und zum größten Teil aus Männern der „nationalen Opposition“ und der bisherigen „autoritären Regierungen“ bestand, wandelte sich, je mehr die nationalsozialistische Bewegung in den Staat hineinwuchs, in die Regierung der nationalsozialistischen Revolution. Folgerichtig und geradlinig war Adolf Hitler den Weg der legalen Machteroberung gegangen, den er am 27. 2. 1925 bei der Neugründung der Partei festgelegt ... hatte. ... Eine neue Weltanschauung, geboren aus dem Erlebnis der Front, gewachsen in der seelischen und materiellen Not der 14 zurückliegenden Jahre, ergriff Deutschland in seiner ganzen Totalität. ...

Das Verhältnis zwischen Volk und Staat erfuhr durch den Nationalsozialismus eine tiefgehende Wandlung. Der Gleichklang von Regierung und Volk wurde in einem Maße erreicht, wie in keiner der sogenannten Demokratien. ... Die parlamentarische Demokratie, in der jede wirkliche tiefere Verantwortung fehlt, wurde durch die in alten germanischen Gefolgschaftsgedanken wurzelnde Führerdemokratie überwunden, in der der verantwortliche Führer vom ganzen Volk gewählt und getragen wird und auch nur diesem und seiner Geschichte gegenüber für sein politisches Handeln verantwortlich ist. Nicht der Staat, sondern das Volk ist im nationalsozialistischen Deutschland der höchste Maßstab, an dem alles andere seinen Wert und seine Daseinsberechtigung nachzuweisen hat.

Nur diese tiefe Verbundenheit zwischen Volk und Führung gab Deutschland die Kraft, am  
45 30. 6. 1934 eine Krise, die für jedes andere Staatswesen eine verhängnisvolle Erschütterung  
bedeutet hätte, zu meistern. Am 6. 7. 1933 hatte Adolf Hitler nach Überwindung des  
Parteienstaates die nationalsozialistische Revolution für beendet erklärt; entgegen diesem  
eindeutigen Führerwillen propagierte Ernst Röhm, der Stabschef der nationalsozialistischen  
Kampfverbände, eine sogenannte „zweite Revolution“ und drohte damit nicht nur die Einheit  
50 der Bewegung zu zerstören, sondern auch das ganze Aufbauwerk und die Wiedererstarkung  
Deutschlands zu gefährden. Einflußreiche frühere Gegner hatten ihre Hand im Spiele, sogar  
mit dem Ausland wurde Fühlung aufgenommen. ... Als ... Warnungen nichts halfen, griff  
Adolf Hitler, unter Einsatz seiner Person sein Werk wählend, durch. Röhm und seine  
Mitverschwörer wurden erschossen, ... Am 3. 7. 1934 wurden die dramatischen Ereignisse  
55 durch das „Gesetz über die Maßnahmen der Staatsnotwehr“ abgeschlossen. In einer  
erschütternden, an das deutsche Volk gerichteten Rede schilderte Adolf Hitler vor dem  
Reichstag die große Gefahr und deren Abwendung, die die ganze übermenschliche Größe  
des Schöpfers des neuen Reiches erwiesen hatte.

*Gerhard Krüger: Geschichte des Deutschen Volkes. Ein Grundriss, Leipzig 1938, S. 255 f., 264 ff.*

**Thema 3: Eine Revolution in der DDR?****Aufgabenstellung:**

Erörtern Sie die These von Harald Bluhm, dass es auf dem Gebiet der DDR 1989/90 keine politische Revolution gegeben habe.

Bearbeiten Sie **dabei** folgende Aufgaben:

- Fassen Sie Argumente zusammen, mit denen Harald Bluhm seine These begründet.
- Untersuchen Sie die Stichhaltigkeit der Argumente des Autors vor dem Hintergrund der Umwälzungen in der DDR 1989/90.
- Bewerten Sie die unterschiedlichen Sichtweisen von Harald Bluhm (Material 1) und Rainer Eppelmann/Robert Grünbaum (Material 2) auf den Umbruch der Jahre 1989/90 in der DDR.

**Material 1: Harald Bluhm über den Umbruch von 1989/90 in der DDR**

*Die Berliner Debatte INITIAL ist eine Gesellschaft für sozialwissenschaftliche Forschung und Publizistik, die 1992 von Ostberliner Sozialwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern gegründet worden ist. Sie gibt eine gleichnamige Zeitschrift heraus, der folgender Text eines Redakteurs dieser Zeitschrift, des Berliner Politikwissenschaftlers Harald Bluhm (geb. 1957), entnommen wurde.*

*Rechtschreibung und Zeichensetzung folgen der Vorlage.*

5 Revolutionen lassen sich nämlich auch – wie Hannah Arendt<sup>1)</sup> es vorgeschlagen hat – daran bemessen, ob sie nach ihrer ersten Phase, dem Sturz und der Entmachtung des alten Regimes, in einer zweiten Phase dazu kommen, etwas Neues hervorzubringen, genauer: ob sie eine neue institutionell verankerte freiheitliche Ordnung erzeugen. Dieser Gedanke akzentuiert die besondere Qualität politischen Handelns. Aber Arendt hat den Begriff des  
10 Neuen sehr hoch gehängt, er ist bei ihr letztlich als geschichtliche Innovation gemeint. D. h., eine wirkliche Revolution schafft eine bisher nicht vorhandene Ordnung. Nun kann man diese Anforderung abschwächen und das Neue, die Kreativität des politischen Handelns, auf die Ordnung des jeweils alten Regimes beziehen, dann sind Revolutionen nicht mehr die großen Ausnahmen wie bei Arendt, aber es bleiben gleichwohl seltene Ereignisse.

Es lohnt sich jedoch, den starken Begriff politischer Revolution einmal auf die Wende in der DDR zu beziehen. Der Umbruch von 1989 mündete nach viel Engagement und erheblichen Massenaktionen beim Sturz der alten Ordnung faktisch in die Übernahme einer bereits

existierenden politischen Ordnung. Insofern kann vom realen Verlauf hier, was die zweite  
15 Phase, die Neugründung einer Ordnung angeht, nicht von einer Revolution gesprochen  
werden, denn dazu hätte es wenigstens einer dauerhaften Etablierung einiger weniger neuer  
Institutionen bedurft, etwa in einer neuen Verfassung. Betrachtet man die Ereignisse aus  
diesem Blickwinkel, so kommt man zu der Ansicht, daß es zwar abrupten politischen Wandel  
gab (die Absetzung der alten Obrigkeit), aber keine politische Revolution. Schließlich fand  
20 mit dem Beitritt zur Bundesrepublik durch die Ausdehnung des Geltungsbereiches des  
Grundgesetzes und der institutionellen Ordnung der Bundesrepublik eine gravierende  
Veränderung statt, aber sie leitete die Umwälzung der gesellschaftlichen Strukturen und der  
sozialökonomischen Ordnung erst ein. Es kam zu einer ganzen Reihe paralleler  
Transformationsprozesse und einem Elitenwandel, deren Muster in der (alten)  
25 Bundesrepublik im wesentlichen schon vorhanden waren. ...

Die These, daß 1989/90 in der DDR keine politische Revolution stattfand, nutzt die  
Differenzierung zwischen politischer Revolution und sozialer Revolution bzw.  
gesellschaftlicher Umwälzung zur Pointierung, wie man das, was sich ereignet hat, und das,  
was sich nicht ereignet hat, begreifen kann. Widerspruch gegen diese Sicht ist schon oft  
30 geäußert worden, und er mündete nicht selten in die Parole: „Nun will man den  
Ostdeutschen auch noch ihre Revolution nehmen.“ Das ist gut gemeint, nämlich als  
Anerkennung zivilen Engagements der Bürger bei der friedlichen Demontage des SED-  
Staates, und hebt auch regelmäßig darauf ab, daß die deutsche Geschichte wenige  
erfolgreiche revolutionäre Ereignisse aufweist, weshalb 1989 gleichsam von selbst ein  
35 besonderer Rang zuwächst. Aber zugleich steckt in dieser Parole doch eine enge  
Verbindung von Ereignisdeutung und Identitätsbehauptung, die darauf verweist, daß es beim  
Verständnis von Revolutionen immer um Deutungskämpfe geht, in denen entweder  
wissenschaftliche Argumentationen oder Wahrnehmungen und politische Bewertungen  
überwiegen. Kreatives und innovatives politisches Handeln in hoher zeitlicher und räumlicher  
40 Verdichtung und eine Generierung neuer Institutionen fand 1989/90 jedenfalls kaum statt.  
Die wirksamen Akteure waren daran in der überwältigenden Mehrzahl auf allen Seiten auch  
nicht interessiert. Die ausgebliebene Verfassungsdiskussion im Zuge der Vereinigung ist das  
stärkste Indiz für den politischen Kleinmut, der die glückliche Chance zur Vereinigung  
Deutschlands begleitete und dann Oberhand gewann.

45 Blickt man auf die von vielen 89er Akteuren reklamierten Erfahrungen zurück, daß nämlich  
ein qualitativer Wandel, ein plötzliches Aufbrechen versteinelter Strukturen möglich ist, so  
kann man auch hier Indizien für ein Ausbleiben einer zweiten positiven Etappe im Umbruch  
der DDR feststellen. Reell wird nämlich nur die Möglichkeit zum Wandel, zum Aufbruch als  
Erfahrung festgehalten. Dementsprechend hoffte Jens Reich<sup>2)</sup> ja auch darauf, daß der Osten

50 und auch Ostdeutschland der Sauerteig für größeren Wandel werden könnten. Das ist nicht eingetreten, und die Erfahrung der Möglichkeit eines Aufbruchs, die kaum von kreativen Lösungen und Neugründungen von Institutionen begleitet war, ist inzwischen auch verblaßt. Damit ist nicht behauptet, es gäbe keinen durch die deutsche Vereinigung von Ostdeutschland her induzierten Wandel, nur ist dieser Wandel eher indirekt, evolutionär und  
55 war in seinen Folgen kaum politisch intendiert.

*Harald Bluhm: Revolution – eine begriffs- und ideengeschichtliche Skizze, In: Berliner Debatte INITIAL 9 (1998), Heft 5, S. 11 ff.*

- 1) Hannah Arendt (1906 – 1975): Philosophin und bedeutende gesellschafts- und politikwissenschaftliche Theoretikerin, die sich insbesondere mit der Totalitarismuskonzeption beschäftigte
- 2) Jens Reich (geb. 1939): Molekularbiologe und Arzt, führender Bürgerrechtler in der DDR und u. a. Mitbegründer des Neuen Forums

**Material 2: Rainer Eppelmann und Norbert Grünbaum über den Umbruch von 1989/90 in der DDR**

*Rainer Eppelmann, Mitbegründer des Demokratischen Aufbruchs und exponierter DDR-Politiker nach dem Sturz der letzten von der SED geführten Regierung, und Robert Grünbaum, die gegenwärtig beide in der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur arbeiten, äußerten sich zur Frage, ob die Umwälzungen in der DDR 1989/90 eine Revolution gewesen sind.*

*Rechtschreibung und Zeichensetzung folgen der Vorlage.*

Was 1989 und 1990 in Ostdeutschland geschah, war ein grundlegender Wandel der politischen Machtverhältnisse, getragen durch eine breite Volksbewegung. Es bedeutete einen radikalen Umsturz der bisherigen politischen, wirtschaftlichen, sozialen und gesellschaftlichen Ordnung. Der Wandel war so tiefgreifend, dass das gegenwärtige System  
5 auf dem Gebiet Ostdeutschlands nichts mehr mit dem seines Vorgängers gemeinsam hat. Eine solche radikale Umwälzung – auch wenn sie weitgehend gewaltfrei ablief – muss man Revolution nennen.

*Rainer Eppelmann/Robert Grünbaum: Sind wir die Fans von Egon Krenz? Die Revolution von 1989 war keine „Wende“. In: Deutschland Archiv 5/2004, S. 864 ff.*